



Anzeigenspreise
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Hg. bei
einmaliger Anzei-
ge bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.
Reklamen 15 Hg.
wie Textzeile.

Sageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 185	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 10. August.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1911.
---------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	-------

Württembergischer Landtag.

Erste Kammer.

Stuttgart, 9. August.

Die Erste Kammer behandelte zunächst den Antrag Ihres Finanz Ausschusses: „Die K. Regierung zu ersuchen, künftig den Entwurf des Hauptfinanzen so zeitig einzubringen und die Landstände so zeitig einzuberufen, daß es möglich ist, den Etat bis zum 1. April zu verabschieden.“ Freiherr von Böckler berichtete über den Antrag und führte lebhaftige Klage darüber, daß der Etat so spät verabschiedet und die Landstände zu spät einberufen würden. An der Hand eines umfangreichen statistischen Materials führte Redner aus, daß in keinem anderen Bundesstaat gleiche Zustände herrschten. Es sei nun der Ersten Kammer vorgeworfen worden, daß sie an der Verschleppung die Schuld trage. Dieser Vorwurf sei aber ebenso ungerecht wie ungerechtfertigt. Finanzminister v. Gessler anerkannte die ungünstigen Verhältnisse, an denen die Erste Kammer nicht schuld sei. Der Termin der Einberufung der Landstände und der Vorlage allein seien nicht entscheidend. Die Verabschiedung des Etats in Preußen, das nur einjährige Etatsperioden habe, geschehe allerdings viel prompter als bei uns. In Bayern lägen die Verhältnisse aber noch viel ungünstiger, ebenso in Baden sei es nicht besser. Auf die Abklärung der Etatsberatung, und hier liegt der Schwerpunkt der ganzen Frage, habe die Regierung doch nur einen sehr geringen Einfluß. Es sei aber schwer, Mittel und Wege zur Beschleunigung der Etatsberatung zu finden, wenn nicht eine fundamentale Aenderung der Geschäftsbehandlung bei den Ständen eintrete. Eine bestimmte Zusage in dieser Richtung könne er nicht geben, aber die Regierung werde sich bemühen, das Ihrige zu einer Besserung beizutragen, wenn er auch über den Erfolg Zweifel hege. Staatsrat von Buhl bemerkte bezüglich der Vorwürfe, daß die Erste Kammer die Verhandlungen durch die Stellung abweichender Beschlüsse verschleppe, daß das hohe Haus es für seine Pflicht ansehe, seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben und daß es diese Pflicht auch weiterhin erfüllen werde. Darauf wurde die Resolution einstimmig angenommen, ebenso der Antrag, die Zweite Kammer zum Beitritt einzuladen. Es erfolgte hierauf die Beratung des Lotteriegesezes und des diesbezüglichen Staatsvertrags zwischen Württemberg, Bayern und Baden einerseits, Preußen andererseits. Auf Antrag des Berichterstatters Dr. Freiherr von König-Sachsenfeld wurde die ganze Vorlage einstimmig angenommen, nachdem Prälat von Berg namens der evangelischen, Dekan Müller namens der katholischen Kirche ihren Bedenken vom sittlich-religiösen Standpunkt aus Ausdruck gegeben hatten. Nach Erledigung von zwei unwesentlichen Punkten wurde die Sitzung auf Freitag vormittag vertagt.

Zweite Kammer.

Stuttgart, 8. August.

Zu der heutigen Nachmittagsitzung wurde den abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer zu dem die höheren Mädchenschulen betreffenden Abänderungsgesetz beigetreten. Dann wurde die Beratung der Denkschrift über Vereinfachungen in der Staatsverwaltung fortgesetzt, wobei zu der Frage der Kreisregierungen noch Dr. Essig, Hildenbrand und in kürzeren teilweise polemischen Ausführungen Wieland, Beg, Walter, Rembold-Gmünd sprachen. Staatsminister des Innern Dr. v. Bischof nahm Stellung zu den Ausführungen der Redner vom Samstag und von der laufenden Sitzung und legte u. a. die Organisation der künftigen Versicherungsbehörden dar. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Rembold-Gmünd und einer Erwiderung des Herrn Staatsministers wurde die Erörterung über die Kreisregierungen geschlossen und diejenige über die Oberämter eröffnet. Die Abgg. Häffner, Speth-Wangen, Raier-Blaubecken, Staudenmeyer, Schmid-Aresheim, Frhr. Bergler v. Berglas sprachen sich

sämtlich gegen die Zusammenlegung von Oberämtern aus. Die Sitzung schloß nach dreiviertel 8 Uhr.

Stuttgart, 9. August.

Die Zweite Kammer befaßte sich heute vormittag zunächst mit zwei Anträgen und zwar 1) mit einem Antrag Schoß (Sp.): „Was gedenkt der Herr Staatsminister des Innern angesichts des Futterausfalles nicht nur in Württemberg, sondern nahezu im ganzen Deutschen Reich infolge der andauernden Dürre und Trockenheit zu tun, um die Landwirte vor der Verschleuderung ihres Viehs, wie dies im Jahre 1893 der Fall war, zu schützen und die damit im Zusammenhang stehenden volkswirtschaftlichen Schädigungen abzuwenden? Sollte nicht jetzt schon in der Richtung Fürsorge getroffen werden, daß beim Eintritt von Regen genügend Sämereien zum Herbstfütterbau zu annehmbaren Preisen den Landwirten zur Verfügung stehen und daß ein Ersatz für das Stroh gegeben wird, etwa durch Abgabe von Laub und Waldstreu aus den Staatswaldungen, damit sämtliches Stroh als Futterstroh verwendet werden kann?“ Damit wird verbunden die Beratung des Antrages Vogt (B.A.): „Ist die K. Staatsregierung bereit, angesichts der immer schlechter werdenden Aussichten auf einen ausreichenden Futterertrag, die Forstverwaltungen anzuweisen, aus Staats- und Körperschaftswaldungen in genügendem Maße Streumaterial an Viehbesitzer abzugeben, damit das gut eingebrachte Stroh verfüttert werden kann?“ Die Abgg. Schoß (Sp.) und Vogt (B.A.) begründen ihre Anträge mit einer Darlegung der durch die anhaltende Trockenheit hervorgerufenen Katastrophe für die Landwirte. Staatsminister v. Bischof: Die Zentralstelle für die Landwirtschaft hat bereits im landwirtschaftl. Wochenblatt die Maßnahmen besprochen, die zur Abhilfe in Anwendung gebracht werden sollen. Sie findet auch die Lage gegenwärtig noch nicht so schlimm. Immerhin hat sie die Warnung hinausgehen lassen an die Landwirte, das Vieh nicht zu verschleudern. Was die Sämereien anlangt, so werden die Landwirte, Darlehensvereine und Kreditvereine den Landwirten wohl unter die Arme greifen. Auch wird die Regierung für Frachtermäßigungen besorgt sein, wenn es nötig ist. Wenig geeignet erscheint mir im gegenwärtigen Augenblick, daß staatliche Futtermittel beschafft werden. Bezüglich der Abgabe von Streu wird die Regierung Erleichterungen eintreten lassen. Die Regierung wird alles tun, um den Landwirten zu helfen. (Bravo!) Ich möchte nur davor warnen, die Lage in der Öffentlichkeit zu düster zu schildern. Hiedurch werden die Landwirte nur geschädigt und veranlaßt, vorzeitig zu Schleuderpreisen zu verkaufen, andererseits werden die Preise für Futter u. in die Höhe getrieben, wozu kein Grund vorliegt. Finanzminister v. Gessler: Wir werden an die Forstämter Anweisungen ergehen lassen zu außerordentlicher Abgabe von Waldstreu. Soweit ein Bedürfnis vorhanden ist, soll Nadel- und Laubstreu zu angemessenen Preisen abgegeben werden. Gegen die im Antrag Kessler erwähnte unentgeltliche Abgabe liegen erhebliche Bedenken vor. Neben der Waldstreu kommt noch Torfstreu in Betracht. Auch Waldgras soll, soweit vorhanden, abgegeben werden. Es entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte über Zulassung eines Antrages Kessler betr. die Streu- und Futternot. Der Antrag wird schließlich zugelassen und auch in eine Besprechung eingezogen. Augst (Sp.): Bei dem Ausbau von Sämereien sollte die Hilfsaktion eintreten. Man sollte im Bundesrat eine zeitweilige Aufhebung der Maiszölle erwirken. Keilbach (B.): Da wo eine Notlage vorhanden ist, muß abgeholfen werden. Die Hilfsaktion muß geschehen durch die Genossenschaften. Die Regierung könnte sich durch Gleichstellung der Frachtsätze für Mais ein Verdienst erwerben. Kessler (B.) begründet seinen Antrag. Dornung (Soz.): Es sind schon viele Laubreden hier im Hause gehalten worden, denen aber die Tat nicht nachgefolgt ist. Redner beschwert sich darüber, daß bei Abgabe von Laub verlangt wurde, daß das Abbrechen des Laubes nur

durch städtische Arbeiter geschieht, wodurch das Laub verteuert wird. Schließlich wird zum Antrag Kessler ein Amendement Augst, Schoß, Keilbach eingebracht, dem Antrag Kessler anzufügen, die vorübergehende Aufhebung der Futtermittelzölle, insbesondere der Maiszölle, im Bundesrat zu beantragen. Das Amendement wird mit 37 Ja gegen 35 Nein abgelehnt, da zwei Drittel Mehrheit erforderlich ist. Für Aufhebung der Zölle hatten auch eine Anzahl Zentrumsabgeordnete gestimmt. Vanileon (D. P.): Man müsse bei Abgabe der Waldstreu wohl etwas zurückhalten, um nicht Schaden anzurichten und dem Waldboden die Nahrung zu entziehen. Es ist dem Landwirt ganz gut möglich im gegenwärtigen Moment, mit dem ihm zur Verfügung stehenden Stroh sein Vieh durchzubringen, denn so schlimm ist die Lage noch nicht. Durch die heutigen Verhandlungen werden nur die Preise für Streu und Futter in die Höhe getrieben. Dambacher (B.) hat gern den Antrag des Abg. Kessler unterzeichnet, der sich auf Streu beschränkt. Von einer Not wie 1893 ist bis jetzt keine Rede. Ich danke der Regierung für ihr wohlwollendes Entgegenkommen. Eventuellen Gesuchen um Abgabe von Streu möchte möglichst entsprochen werden. Körner (B.A.): Es handelt sich gegenwärtig in erster Linie um Kauffuttermittel, nicht um Kraftfuttermittel. Wenn man die Maiszölle aufhebt, sind die Maispreise noch nicht billiger, sondern das, was wir der Reichskasse entziehen, geht in die Hände des Großhandels. Wir könnten dem Antrag Kessler zustimmen, doch sollte die Abgabe von Waldstreu nicht unentgeltlich, sondern gegen Ersatz der Selbstkosten erfolgen. Finanzminister v. Gessler kann sich nicht für eine unentgeltliche Abgabe der Waldstreu entschließen, vielmehr sollte eine mäßige Abgabe bezahlt werden. Die Abgeordneten Schoß, Augst und Keilbach beantragen auszusprechen: Die Kammer der Abgeordneten billigt die Erklärung, wonach die erforderlichen Maßnahmen zur Behebung der Futter- und Streunot bereits eingeleitet sind, und hofft, daß sie die weiter in Aussicht gestellten Maßnahmen rechtzeitig einleiten wird. Nachdem sich auch der Minister v. Bischof kurz über die Suspendierung der Maiszölle ausgesprochen hat, die wohl wegen der gegenwärtigen kolossalen Höhe der Maispreise eine praktische Wirkung kaum haben würde, spricht der Abgeordnete Hauffmann (Sp.) sein Bedauern darüber aus, daß die Rechte die Besprechung des Amendements Schoß unmöglich gemacht habe. Das sei ein Beweis von schlechtem Gewissen, ruf der Abgeordnete dreimal, von den Chören der Rechten unterbrochen, in den Saal. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Feuerstein (Soz.), Schoß (Sp.), Kessler (B.) und Dornung (Soz.). Dr. Wolff (B.A.): Wir haben uns vor einer materiellen Entscheidung in dieser Frage nicht zu fürchten, viel weniger vor einer sachlichen Besprechung, wie der Abg. Hauffmann meinte. In Frankreich ist der Preis des Getreides genau in der Höhe geblieben bei vorübergehender Aufhebung des Zolles, und der Zoll ist in die Taschen des Großhandels gewandert. Kugel (D.P.): Die Frage der vorübergehenden Aufhebung der Zölle für Mais ist für uns eine Zweckmäßigkeitsfrage, keine prinzipielle Frage. Ströbel (B.A.): Außer Mais und Gerste sind ja alle Futtermittel frei, durch die Aufhebung des Maiszolles würden unsere haferbauenden Kleinbauern geschädigt. Hauffmann (Sp.) polemisiert gegen den Bund der Landwirte. Der Minister habe eine unrichtige Auffassung, wenn er meine, der Mais käme für unsere Landwirte als Futtermittel nicht in Betracht. Die Frage der Suspendierung der Futtermittelpreise wird im Reich ein immer dringenderer Gegenstand werden. Wir haben in dieser Richtung der Landwirtschaft gegenüber unsere Pflicht getan. (Ho-Rufe bei der Rechten.) Darauf entspinnt sich eine längere Debatte zwischen den Abgeordneten Feuerstein (Soz.), Schoß (Sp.), Ströbel (B.A.) und Dr. Wolff (B.A.) über die Suspendierung des Maiszolles. Der Antrag Schoß, der der Regierung das Vertrauen ausspricht, wird angenommen, alle anderen abgelehnt.



Der Diätenantrag wird in erster und zweiter Beratung ohne Debatte angenommen. Darauf wird in der Beratung der Denkschrift über Vereinfachungen in der Staatsverwaltung fortgefahren und zwar bei der Bezirksverwaltung. Dazu liegt ein Antrag Hausmann und Gen. vor: Die Kammer der Abgeordneten wolle die Denkschrift an die Finanzkommission zur Prüfung und Berichterstattung überweisen. Kehler (Str.) spricht sich gegen das Eingehen von Oberämtern aus. Kehler (Str.) ist um Befreiung des gegenwärtigen Oberamts Spaichingen. Minister des Innern v. Fischer: Der Gedanke über die Zusammenlegung geht von der Erwägung aus, daß unsere heutigen Oberamtsbezirke sehr ungleich groß und ihre Zahl zu groß ist. Bei Zusammenlegung einzelner Bezirke würde man auch die Befreiung der Oberämter mit tüchtigen Männern besser garantieren können. Auch könnte die übrige Beamtenschaft zweckmäßiger beschäftigt werden. Ein Ineinandergreifen der Bezirke wird möglichst vermieden. Zu erwägen ist auch, ob die Amtsgerichte und Oberämter nicht je am nämlichen Platz sich befinden müssen. Selbstverständlich wird für die Ausführung dieser Maßnahmen eine Reihe von Jahren in Aussicht zu nehmen sein, und wenn sie beim Publikum keinen Anklang finden, würden sie bei nächster Gelegenheit wieder rückgängig gemacht. Wie die Märkte u. durch Verlegung des Sitzes des Oberamtsmanns besonders beeinträchtigt werden könnten, sehe ich nicht recht ein. Die Regierung wird ja in dieser Richtung erst vorgehen können, wenn das Haus zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die Rüstung unserer Verwaltungsorganisation für unser Land eine zu schwere ist, eine Vereinfachung auch in der Beschäftigung der Oberamtsbezirke erblickt. Darauf geht man zum Landesversicherungsamt über. Minister (Soz.): Eine Aufhebung des Landesversicherungsamtes kann nicht wohl in Betracht kommen, denn durch die Reorganisation der Arbeiterversicherung wird an der Bedeutung und an dem Wesen des Landesversicherungsamtes nichts geändert. Es würden Vorteile für die Versicherten verloren gehen; namentlich würde bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine Unzufriedenheit entstehen. Das Oberversicherungsamt reiche nicht aus. Eine Verlegung nach Reutlingen sei nicht angebracht. Seine Freunde seien Gegner jeden Versuchs der Verschlechterung. Minister v. Fischer: Es versteht sich von selbst, daß auch die Regierung eine Verschlechterung nicht wünscht. In der Kommission wird man sich noch weiter darüber aussprechen können. Die Rekursfälle, die in Zukunft an das Landesversicherungsamt kommen, sind nach der neuen Reichsversicherungsordnung viel geringer; dagegen kommt das Landesversicherungsamt als Berufungsinstanz in Betracht, aber verhältnismäßig in beschränktem Umfang. Ich halte an einem Oberversicherungsamt fest, das schneller, einheitlicher und mit größerer Sachkenntnis diese Angelegenheiten erledigt als vier Oberversicherungsämter. Rembold-Gmünd (Z.) spricht sich im Interesse der landwirtschaftlichen Arbeiter für Erhaltung des Landesversicherungsamtes aus, da bei uns die Verhältnisse anders seien als in Preußen. Hier wird abgebrochen. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr mit der Tagesordnung: Sportelgesetz, Lotterielgesetz, Reichserbschaftsteuer, Eisenbahnbaukreditgesetz und Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß drei Viertel 2 Uhr.

Lesestück.

Adel ist auch in der sittlichen Welt. Gemeine Naturen zählen mit dem, was sie tun, edle mit dem, was sie sind.

Schiller.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Weisner.

(Fortsetzung)

(Katholik verboten.)

Mittenzweig betrat den Laden. Er trug immer noch den verschossenen weißen Mantel, dieselben alten Kaufinghosen und den verbeulten Hut. Eine gewisse Erregung machte sich bei ihm bemerkbar.

„Herr Walter,“ sagte er, nachdem er geatmet hatte, „ich habe meine Bilder bei Ihnen liegen lassen, acht Tierstücke und zwei Städtebilder.“

„Nawohl, ich habe sie gut in Verwahr genommen. Hier sind sie, mein Herr.“

Walter legte die Bilder auf den Ladentisch.

„Sind,“ murrette der alte Maler wie im Selbstgespräch, „da habe ich sie wieder — was fange ich nun an?“

Einen Augenblick zögerte er noch, dann nahm er seine Bilder unter den Arm und wollte sich entfernen.

Walter empfand Mitleid mit dem alten Künstler.

„Nun, haben Sie Ihre deutsche Bekannte, Fräulein Martha Komann, besucht,“ fragte er.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. August.

Wanderverpostsendungen. Anlässlich der wieder bevorstehenden militärischen Herbstübungen sei darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung von Verzögerungen dringend erforderlich ist, die Wanderverpostsendungen mit genauer und deutlicher Aufschrift zu versehen. Dazu gehören: Familienname (möglichst auch Vorname), Dienstgrad, Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie usw.) und für gewöhnlich der ständige Garnisonsort, gegebenenfalls mit dem Zusatz „oder nachzukommend“. Die Angabe der Kompagnie, Eskadron, Batterie usw. darf nicht fehlen, die Angabe des Regiments allein genügt nicht. Ein Marschquartier als Bestimmungsort anzugeben, empfiehlt sich in der Regel nicht, ebensowenig die Bezeichnung „postlagernd“. Denn die mit „postlagernd“ bezeichneten Sendungen werden im Nichtabholungsfalle nur dann nach dem nächsten Marschquartier weitergesandt, wenn der Adressat dies besonders beantragt. Vorteilhaft ist es, die Wanderverpostsendungen, soweit sie nicht postfrei zu befördern sind, nicht unfrankiert, sondern frankiert zur Post zu geben, weil die Ausständigung der unfrankierten Sendungen sich oft verzögert, wenn die abholenden Ordnungen nicht ausreichend mit Geld zur Bezahlung des Portos versehen sind.

Magold, 10. August. Gestern Abend um 9 Uhr erschütterten schon wieder Feuerzignale und Feuerlärm unsere Stadt. In der mit Zailung verbundenen Scheune des Traubenwirts Dürr war auf bis jetzt noch ungeklärte Weise — man spricht von Kurzschluß — Feuer ausgebrochen, das bei der Dürre des aufgeschichteten Materials und Gefährdes so rasch um sich griff, daß nur mit Mühe und Gefahr die Pferde und das Vieh gerettet werden konnten. Ein Glück war, daß die Luft ruhig und unbewegt war, sonst wäre die „hintere Gasse“, die nur durch den engen „Zwinger“ von dem Brandherde getrennt war, sowie eine weitere Scheune des Gasth. z. Traube in die Gefahr der Ansteckung geraten. So aber blieb das Feuer dank der energischen und zielbewußten Arbeit der hiesigen Feuerwehr unter Führung ihres neuen Kommandanten, des Schreinermeisters Gabel, auf seinem Verdr beschränkt.

Untertalheim, 9. August. Gestern Abend brach in dem Hause des J. G. Kaupp Feuer aus, das auf die angebauten Häuser der Luise Fritz Wwe und des Bärstenschmieders Seiger übergriff. Alle drei Häuser sind niedergebrannt.

Wiltbad, 10. August. Nachdem gestern das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ den Flug von Paden-Boden hierher wegen Motordefekt nicht ausführen konnte, wurde derselbe auf heute verschoben und ausgeführt. Die „Schwaben“ wurde 8 Uhr 25 über Calmbach gesichtet und führte 8 Uhr 30 verschiedene Schleifen über Wiltbad aus, 8 Uhr 40 verschwand das Luftschiff in der Richtung über Calmbach. Der Menschenandrang war trotz der gestrigen Enttäuschung ein großer.

Herrenberg, 9. August. Die Autoverbindung von Hatterbach nach Herrenberg stockt seit Montag früh. Der bisher benötigte Wagen befindet sich in Reparatur und ein anderer Wagen, der infolge des regen Verkehrs seit einiger Zeit bestellt ist, ist noch nicht eingetroffen.

„Ja, Herr Walter, ich war bei ihr. Das liebe Kind wohnt ja ganz idyllisch da draußen auf dem Lande und befindet sich äußerst wohl. An ihr ist der Beweis zu erbringen, daß in England der Kunstsinne seine Heimstätte hat und die Kunst ihre Anerkennung findet. Marthos Bilder werden ja außerordentlich hoch bezahlt.“

„Wie sie es auch verdienen,“ warf Lord William ein. „Nur sind allerdings ein bekannter Kunstkenner, da wage ich keinen weiteren Widerspruch,“ entgegnete in ziemlich ironischem Tone Mittenzweig.

Walter warf dem Lord einen Blick zu, den dieser sofort richtig verstand.

„Wenn ich nicht irre, Herr Mittenzweig, so ist es doch ich Ihnen bei unserem ersten Zusammentreffen den Wunsch aus, Ihre Bilder einmal zu besichtigen.“

„Ja, Mylord, das wünschten Sie.“

„Ich habe augenblicklich den Anlauf von Gemälden für meine Galerie zwar geschlossen, aber trotzdem, gebunden Sie sich noch vierzehn Tage, dann werde ich Ihnen eine lobnende Besichtigung zuweisen. Ich habe in meiner Sammlung sehr wertvolle, alte Stücke, die dringend der Restauration von Kunsthand bedürfen.“

„Wie meinen Sie, Mylord, was sagten Sie eben,“ fragte erkannt mit hochgezogenen Brauen der Künstler.

„Ich meine, ich würde für Sie sorgen in auskömmlicher Weise. Damit Ihnen das Wort nicht zu schwer fällt die vierzehn Tage, mag Ihnen Herr Walter einstweilen auf mein Konto sieben Pfund auszahlen.“

Söhnlich lachte der alte Maler raus auf.

„Wirklich großartig, Mylord,“ rief er zornig, „in der Tat, großartig! Meine Bilder sind Ihnen zum Kauf nicht gut genug, aber Ihren alten Trödelkram soll meine lundige Hand ausbessern und flicken. O, diese dummen, armen Deutschen, was mutet man denen doch alles zu! Ihr Herren Engländer leidet wirklich an dem nationalen Größenwahn, den man Euch un-

|| **Rottweil, 9. August.** „3 Fahr' net einspannig“ sagte dieser Tage ein Bäuerlein, das von hier nach Tübingen fahren wollte und um 10 Uhr an den 10.14 Uhr abgehenden Dampfmotorwagen Rottweil-Casw verweisen wurde. Nachdem er das Befehle kritisch betrachtet und entdeckt hatte, daß Lokomotive, Coupée's usw. alles „an einem Stück“ sei, wartete er lieber leinhalf Stunden auf den Sitzug.

|| **Wig, Oa. Balingen, 9. August.** Die Hitze ist auch bei uns auf der Höhe so groß, daß ein verheirateter Maurer einen Hitzschlag erlitt, der glücklicherweise ohne schwere Folgen abging. Die Ernte hat begonnen. Bei der großen Trockenheit dort alles aus. Die Futter- und Gartengewächse, die Beerensträucher und Bäume leiden Not. Selbst mehrlährigen Waldbestand sieht man dürr werden.

|| **Stuttgart, 9. August.** Gestern mittag verchied in Schönmünzach, wohin er sich Tags zuvor zur Luftkur begeben hatte, der Konsul Albert Steudel aus Stuttgart. Der Verstorbene war ein geborener Heilbronner, stand im 61. Lebensjahr und erlag ganz unermutet einer Herzlähmung.

|| **Besigheim, 9. August.** Früher Herbst in Sicht. Der Stand unserer Weinberge ist in den Berglagen dem Jahrgang entsprechend noch gut zu nennen und läßt einen Drittelherbst erhoffen. Auf der Ebene wurde der Ertrag durch die ungünstige Witterung während der Blütezeit allerdings stark reduziert. Von Krankheit ist weder an den Stöcken noch an den Trauben selbst etwas zu entdecken, nur wird beobachtet, daß einzelne Blätter infolge des Schwefels einen kleinen Brand aufweisen. Auch ist noch zu erwähnen, daß trotz des starken Auftretens des Heuwurms der Saucenwurm völlig verschwunden ist. Ein jetzt eintretender warmer Regen würde die Reife der Trauben derart fördern, daß man einen selten so früh dagewesenen Herbst erleben würde.

|| **Crailsheim, 9. August.** In Beeghof, Obe. Crailsheim, ist die Scheuer der Witwe Kochstamper vollständig niedergebrannt. Da Feuer ist d. rch einen zündelnden 14jährigen Knaben verursacht worden.

|| **Blauenren, 9. August.** Ein im Blautopf verankelter Stamm konnte nunmehr von dem Ulmer Bionierkommando nach dreitägiger planmäßiger Arbeit gehoben werden. Er wurde aus Land geschafft. Der Leichnam eines Selbstmörders, der ebenfalls in der Tiefe lag und zu der ganzen Arbeit die Veranlassung gab, befand sich aber nicht, wie man erwartet hatte, in den Wurzeln, doch hofft man ihn nunmehr mit Hacken fassen zu können.

Aus dem Reiche.

* **Stromberg (Hunrück), 7. August.** Ein Schildbürgerstückchen, aber kein heiteres, ist in dem zur hiesigen Bürgermeisterei gehörigen Dorf Dörrebach passiert. Am gestrigen Sonntag brach dort in einer Scheune ein Brand aus, durch den noch fünf weitere Scheunen und vier Wohnhäuser in Asche gelegt wurden. Das Feuer hätte sicher diesen Umfang nicht nehmen können, wenn nicht der Bürger, der die Hydranten zu bedienen und die Schläuche und Werkzeuge in seinem Hause hat, zum Katholikentage abwesend und sein Haus verschlossen gewesen wäre, wenn ferner die Dörrebacher so schlau gewesen wären, das Haus öffnen zu lassen, anstatt auf Hilfe vom Nachbardorf zu warten, wenn die Geräte mehr als einem Mann zugänglich wären

schreibt. Sie beurteilen mich nur nach meinen abgetragenen Kleidern? Aber ich sage Ihnen, Herr, ehe ich mich erniedrige, Ihre alten Kleiderchen, Antiquitäten genannt, mit neuem Firnis zu überziehen, eher trage ich Schuhe und Rock zum Trödeljuden und gehe dann betteln.“

Mittenzweig machte eine herablassende Verbeugung und verließ dann stolz den Laden.

„Das ist deutsche Künstlerart,“ lächelte Walter. „Eher betteln gehen, als sich in seiner Kunst, nach seiner Ansicht wenigstens, herabzuwürdigen. Ich hoffe, Fräulein Martha wird ihm den Kopf noch zurechtsetzen, daß er zur Berührung kommt, der deutsche Bär.“

„Schelten Sie mir die deutschen Künstler nicht,“ sagte Lord William sehr ernst. „Ich bedauere aufrichtig, den deutschen Maler, den Freund meiner geliebten Martha, wenn auch nur unabsichtlich, getränkt zu haben.“

Die beiden Herren besprachen nun noch einmal einige Punkte ihrer vorher erörterten Angelegenheiten. Der junge Lord bestand auf dem Verkauf seines Palastes, daher er Walter um tunlichste Beschleunigung bat, weil er die Entdeckung des Bankers und die Wiedererlangung des unterschlagenen Vermögens für unwahrscheinlich hielt. Und wurde der Defraudant mit dem Gelde nicht gefast, mußte sich die Gesellschaft selbst redend auflösen und die Papiere waren wertlos. Walter gab die Versicherung, sein möglichstes zu tun, um den gewünschten Verkauf zu beschleunigen.

Sern hätte Lord William kurze nach dem Stande der Revision des Prozesses seiner geliebten Martha gefragt, hätte er doch, ohne ihr Wissen, die nötige Kautions hinterlegt, aber ein feines, leicht erklärliches Gefühl hielt ihn in diesem Augenblick davon ab.

Mit freundschaftlichem, festem Händedruck schieden die beiden Herren voneinander. Lord William kehrte nachdenklich in seinen Palast zurück.

und mehr als ein Mann die Bedienung eines Droschken verstände!

Ein Automobilunfall des Prinzen Heinrich.

|| **Gloppenburg, 9. August.** Prinz Heinrich passierte um 9 Uhr die Stadt. Auf der Chaussee, etwa um 10 Uhr, brach die Lenkvorrichtung des Automobils, als es anderen Automobilen ausweichen wollte. Das Fahrzeug schlug mit dem Hinterrad gegen eine Mauer und landete, ohne sich zu überschlagen, jenseits des Chausseegrabens. Herr von Usedom wurde aus dem Wagen geschleudert. Er erlitt eine Kontusion und befindet sich zur Zeit wohl. Der Chauffeur wurde gleichfalls herausgeschleudert und erlitt, wie man vermutet, einen Schädelbruch. Das Vorderende des Automobils wurde total zertrümmert. Prinz Heinrich, der selber führte, blieb im Wagen und kam mit unerheblichen Verletzungen davon. Vorüberkommende Automobilisten nahmen auf Bitten des Prinzen Herrn v. Usedom mit nach Gloppenburg. Prinz Heinrich blieb bei dem Chauffeur, der in ein Krankenhaus gebracht wurde. Prinz Heinrich und Herr von Usedom bleiben vorläufig in Gloppenburg.

Vom Katholikentag.

|| **Mainz, 9. August.** In der heutigen 3. geschlossenen Versammlung der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde die Frage der christlichen Arbeiterbewegung besprochen. Weiter wurde ein Antrag betreffend die obligatorische Einführung des konfessionellen Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen einstimmig angenommen. Eine längere Aussprache entspann sich über Mittelstandsfragen. Weitere Anträge betrafen den katholischen Frauenbund und die weibliche Jugendfürsorge. Auch das katholische Pressewesen wurde erörtert. Landtagsabg. Marx-Düffeldorf erläuterte den Plan zur Neuorganisation eines katholischen Bundes zur Verbreitung der christlichen Schule und der christlichen Erziehung. Die Gründung dieser Organisation wurde einstimmig beschlossen.

Ausländisches

|| **Sibrotar, 9. August.** Eine weitere Meldung des Reuterschen Bureaus über den Untergang des französischen Dampfers „Emir“ besagt: Infolge dichtem Nebel stieß der englische Dampfer „Silverton“ mit dem Dampfer „Emir“ zusammen. Der letztere sank. Von den Passagieren wurden 15, von der Mannschaft 12 Personen gerettet.

Allerlei.

* Zehn Studenten von der medizinischen Fakultät in Tours hatten in einem Automobil, das nur fünf Plätze bot, einen Ausflug angetreten. Pflötzlich platzte der Reifen des Vorderrades. Der Chauffeur verlor die Herrschaft über das Fahrzeug. Dieses flog zur Seite, überschlug sich und sauste in den noch geschlossenen Laden eines Friseurs hinein. Drei Studenten waren auf der Stelle tot. Der Chauffeur und die anderen sind schwer verwundet.

§ **Turann Gehrod.** Im italienischen Senat scheint der „Gehrod“ Vorschritt zu sein, von deren Befolgung selbst die große Sommerhitze nicht entbinden kann. Herr Falconi, der Unterstaatssekretär im italienischen Ministerium des Innern, hatte sich eingebildet, daß er als Vertreter der Regierung die geheiligte Gehrodtradition werde durchbrechen können. Er ist aber mit seinen Reformversuchen gründlich hineingefahren und wird diese Auflehnung gegen die Gesetze des „guten Geschmacks“ wohl kaum noch einmal wagen. Der Herr Staatssekretär hatte es sich nämlich, so erzählt die „Tägliche Rundschau“, an einem der letzten Tage einfallen lassen, in Anbetracht der großen Hitze im kurzen Rod (cutaway) im Senat zu erscheinen. Da kam er aber schon an: die Herren Senatoren betrachteten seine sommerliche Kleidung als eine grobe Rücksichtslosigkeit, und mehrere von ihnen verließen zum Zeichen des Protestes den Sitzungssaal. Herr Falconi stand wie ein begossener Budel da. Er sah ein, daß er sich der senatorialen Sitte beugen müsse, und war auch ohne weiteres dazu bereit; und da er auf der Tribüne etwas zu sagen hatte, borgte er sich von einem guten Freunde einen Gehrod und konnte nun „anständig“ gekleidet mitsprechen.

§ **„Das ist die Kirche von Wassen.“** Der Chemnitzer „Allgemeinen Zeitung“ wird von einer Leserin folgendes ergötzliches Reiseerlebnis aus der Schweiz mitgeteilt: „Geh die Bahn den St. Gotthard-Tunnel passiert, macht sie, wie man weiß, eine Schleifenfahrt, so daß man das Dorf Wassen dreimal zu Gesicht bekommt. Es hat eine schöne, auf einen hohen Fels gebaute Kirche. Als wir diese das erste Mal sahen, fragte ein Münchner: „Was ist das für a Kirch?“ Ein mitfahrender Schweizer antwortete: „Das ist die Kirche von Wassen.“ Wir passierten das zweite Mal Wassen, unser Münchner fragte wiederum: „Und was ist denn das für a Kirch?“ Der Schweizer entgegnete prompt: „Das ist die Kirche von Wassen.“ Der Münchner, der sich diese Antwort nicht recht erklären kann, bedankt sich und verfällt in tiefsinnige Betrachtungen. Jetzt machen wir die dritte Rundfahrt und sehen von einer beträchtlichen Höhe die Kirche von Wassen nochmals. Mein Reisegefährte wundert sich über die zahlreichen Kirchen und fragt abermals: „Was ist das für a Kirch?“ Der Schweizer Herr antwortet etwas belustigt: „Das ist die Kirche von Wassen.“ Nun aber ist mein Münchner beleidigt, er meint, er werde zum Narren gehalten, und stellt sich in Positur und schreit wutentbrannt: „Mei Name is Franz Steinhuber, von mir aus a Rindviech.“ Die anwesenden Passagiere brüllten förmlich vor Lachen, nur unser Münchner und der Schweizer nicht. Ersterer hat dann schließlich die Beleidigung durch eine Flasche Wein gesühnt.“

§ **Die größte Mühle der Welt.** Obgleich Frankreich mit der Zeit in der Größe industrieller Betriebe längst Amerika, Deutschland und England den Vorrang überlassen mußte, kann es sich doch rühmen, die größte Mühle der Welt zu besitzen. Die Mühle von Corbeil, die in den letzten Jahren durch große Umbauten erweitert worden ist, hat nun nach Vollendung dieser Arbeiten einen Rekord aufgestellt: sie ist imstande, täglich 7000 Zentner Wehl zu mahlen und zum Versand zu bringen. Diese Leistungsfähigkeit einer einzigen Mühle, so erklären französische Blätter voll Stolz, sei auf der Welt

einstweilen ohne ihresgleichen. Es fragt sich jedoch, ob mit dieser Behauptung nicht der Mund etwas zu voll genommen worden ist.

Literarisches.

Relieffkarte des Schwarzwaldes für Touristen. Von 3. Frey. 1:200,000. 65 mal 85 Zentimeter. Preis M. 3.—, auf Leinwand M. 4.—, auf Leinwand mit Stäben (zum Aufhängen) M. 4.60.

Wenn man von Basel oder Straßburg her das badische Land betritt oder von Karlsruhe oder Stuttgart aus dem Schwarzwald zustrebt, um in seinen Bergen Erholung zu finden und Wanderfreuden zu genießen, so empfindet man beim Anblick der Höhen bald den Wunsch, ein Bild der topographischen und geographischen Verhältnisse des Landes in sich aufzunehmen, das Bedürfnis, sich mit einer guten, die dem Zwecke entsprechenden Karte zu versehen. Und hat man erst die Hauptbahnlinie verlassen, so heißt es, sich möglichst selbst zurecht finden. Da wird dann jener Wunsch zur Notwendigkeit. Die soeben erschienene Frey'sche Relieffkarte des Schwarzwaldes für Touristen ist recht dazu angetan, den Schwarzwaldsfreunden diesen Dienst zu leisten. Bietet sie doch, was bisher nicht geboten werden konnte. Auf Grund des neuesten Materials bearbeitet, erfüllt sie die erste Hauptforderung, die an jede gute Karte gestellt wird: peinliche Genauigkeit und Zuverlässigkeit in allen Angaben, Reichhaltigkeit. In bezug auf die zweite Hauptforderung: möglichst naturgetreue Wiedergabe des Landschaftsbildes! besteht bei niemanden, der sich die Karte auch nur wenige Minuten ansieht, ein Zweifel, daß sie voll und ganz erfüllt ist und daß die Frey'sche Schwarzwaldkarte für dieses Gebiet etwas durchaus Neues und Bahnbrechendes bedeutet. Die von den Schweizer Karten her rühmlichst bekannte Kümmerly'sche Relieffmanier wird hier zum ersten Male bei der Karte eines reichsdeutschen Gebietes verwendet, nachdem ihre Vorzüge — sie ermöglicht ein bei wissenschaftlicher Genauigkeit wahrhaft künstlerisches, plastisches Landschaftsbild — bei der kürzlich im Auftrage der k. und k. Regierung erstellten Wandkarte von Vorarlberg wiederum die denkbar größte Anerkennung gefunden und ihr nun auch in Oesterreich Eingang verschafft haben. Mehr als Worte es vermögen, spricht die Frey'sche Schwarzwaldkarte für sich selbst. Niemand, der eine Karte des Schwarzwaldes benötigt, veräume, sie sich zu bestellen.

Bestellungen nimmt die W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig entgegen.

Konkurse.

Josef Zink, Bauer und Holzhändler in Steinbach, O.A. Eßlingen. — German Zink, Bauer in Steinbach, O.A. Eßlingen. — Gottlieb Strobel, Bauer in Obersteinenberg, Ob. Welsheim. — Adolf Häberle, Kaufmann, früher in Balingen a. F. nun in Urach. — Ernst Hambrecht, Ochsenwirt in Esslingen, O.A. Gall. — Wilhelm Sapp, Zimmermeister in Neckarfulm.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 11. August: Etwas gewitterdrohend, sonst vorwiegend heiter, trocken, drückend heiß.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Druck u. Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Die hohe Standuhr kündete mit silbernem Klang bereits die zehnte Stunde, als ein Diener ihm die Ankunft des Lord Gudin und seiner Tochter Mabel meldete. William war zwar nicht in der Stimmung, jetzt noch Besuche zu empfangen, aber seinen väterlichen Freund und ehemaligen Vormund glaubte er doch nicht abweisen zu dürfen. Er trat in den Besuchsalon, wo der Lord mit seiner Tochter weilte.

„William! William! Was habe ich vornehmen müssen,“ rief der alte Lord, indem er mit erbeugter Freundlichkeit den Hausbesitzer mit beiden Armen umschloß. „Ihr ganzes Vermögen haben Sie verloren? Und von dem verbrecherischen Bankier Worth hat man noch keine Spur?“

„So sagt man,“ antwortete ruhig der junge Lord, indem er förmlich seinen Besuch begrüßte.

Wenn Sie Ihr Vermögen ungeteilt bei dem Bankhaus in Aktien umgeseht haben, so geben Sie jede Hoffnung auf, auch nur einen Schilling wiederzuerhalten. Saffron, mein langjähriger Anwalt, ist ebenfalls hereingefallen und nun in Verweisung.“

„Lieber William,“ sagte nun Mabel mit einem gewinnenden, teilnehmenden Blick auf den jungen Lord, „Sie sehen uns als die Ersten hier, um Ihnen unser aufrichtiges Beileid auszusprechen und Sie nach Möglichkeit zu trösten.“

„Und,“ fuhr der alte Lord eifrig fort, „um Ihnen gern unser eigenes Vermögen und unsern ganzen Kredit zur Verfügung zu stellen. Wirklich, ich bedanere von ganzem Herzen, daß Sie nicht wenigstens ein halbes Jahr später erst mündig geworden sind. Aber trotzdem — der große Verlust darf nichts in Ihrer allgemeinen Stellung ändern. Und jöge sich nun die ganze Welt von Ihnen zurück, wir, meine Tochter und ich, bleiben Ihre treuen Freunde.“

„Ich würde mich glücklich schätzen,“ flüsterte Mabel mit verträumtem Augenaufschlag, „wenn Lord William Kurze mir seine Achtung und — Zuneigung bewachte.“

„Verlassen Sie sich darauf, lieber William,“ beteuerte der alte Lord, „das Unglück wird Ihre ganzen Freunde vertreiben, aber uns soll es nur desto fester mit Ihnen verbinden! Ich schone mich selbst nicht, in diesem Augenblick Sie an den Heiligungsmisch Ihres verstorbenen Vaters, meines besten Freundes, zu erinnern. Gerade jetzt, wo die boshafte Welt Ihnen vielleicht noch hämisch Ihr Unglück gönnt, werde ich, Lord Gudin, mit Stolz die Verbindung meiner Tochter mit dem so arg betrogenen Lord Kurze öffentlich verkünden. Es ist dies eine heilige Pflicht, die zu erfüllen ich dem toten Freunde, Ihrem Vater, schuldig bin. Ich würde es mir selbst nie verzeihen können und keine Ruhe in meiner Brust finden, ließe ich den letzten Sproß der edlen Familie Kurze in Armut untergehen, verderben. Gott sendet stets in der Not seine Hilfe, William, Ihnen hat er einen treuen Freund gesandt.“

Gerührt reichte William dem alten Lord und Mabel die Hand.

„Wie soll ich Ihnen danken für Ihre herzliche Teilnahme, für Ihr großmütiges Anerbieten,“ rief er bewegt aus.

„Dadurch, daß Sie unsere Hilfe sofort annehmen,“ entgegnete der Lord.

William dachte an Martha. Ein schmerzliches Pächeln legte sich um seine Lippen, als er Mabel anblickte, die seine Hand immer noch gefaßt hielt.

Welch ein gewaltiger Unterschied lag doch zwischen dieser stolzen, bleichen Dame aus vornehmstem Hause und Martha, dem unverfälschten, treuerzigen Kind deutscher Eltern. Ja, in diesem Augenblick wurde ihm klar, daß er nie Mabel heiraten könnte, und wenn er mit ihrer Hand eine Krönung erwerben würde. Martha's Liebe, deren er sicher war, erleschte ihm alles, was die Welt an irdischem Glück zu bieten vermochte.

„Mein väterlicher Freund“ begann daher William mit zögernder Stimme, nachdem er seinen Besuch genötigt hatte,

Blas zu nehmen, „ich weiß keinen andern Weg. Ihnen meine aufrichtige Dankbarkeit zu beweisen, als offen und klar vor Ihnen mein Herz zu enthüllen. Ich weiß es, daß Sie mich oft einen Träumer, einen Sonderling nannten, und in der Tat, ich bin es auch, wenigstens nach dem Urteil der großen Welt, die nach dem Schein ihre Ansicht bildet und es nicht für der Mühe wert hält, das wirkliche Sein tiefer zu ergründen. Und jetzt hat es sogar den Anschein, daß das waltende Schicksal selbst mich aus den Kreisen herausreißen will, denen ich meinen Empfindungen nach schon lange nicht mehr angehöre. Mabel's begrenzter Dank streckt sich mir entgegen, um mich wieder auf die Höhe des Glücks zu führen, das aber als Glück für mich anzuerkennen ich entweder zu schwach oder zu verblendet bin — wenigstens wieder nach dem Urteil der Welt. Fürchten Sie mir daher nicht, wenn ich es vorziehe, Ihren Kreisen fernzubleiben, in denen ich jetzt, nach dem Verlust meines Vermögens, doch nur gebuddelt wäre. Sie würden für mich ein zu großes Opfer bringen, ein Opfer, das direkt unnütz wäre, da es mich doch nicht glücklich macht, wenigstens nicht so glücklich, wie Sie glauben müßten. Verschwinden Sie daher Ihre große Güte und Opferwilligkeit nicht länger an mich.“

„A,“ sagte der alte Lord mit mühsam erzwungener Ruhe, „und glauben Sie, das sonderbare Glück, dem Sie nachjagen, schon wo anders gefunden zu haben?“

„Es wäre Verrat an Ihnen und Ihrer Tochter, wollte ich in die von Ihnen vorgeschlagene Ehe willigen.“

Lord Gudin wurde totendlaß.

„Verat,“ fragte er kalt, „worin bestände denn der Verat?“

„Ich verstorach, offen zu reden, Mylord. Ja, ich würde zum schändlichen Verräter werden, wollte ich Ihr Anerbieten annehmen, denn — mich bindet schon ein Versprechen an ein zwar armes, aber würdiges Mädchen.“

Fortsetzung folgt.

Altensteig.

frisch eingetroffen:

Dr. Cejfer's Backpulver	3 Pakets 25 Pfg.
" " Vanille-Zucker	6 " 50 Pfg.
" " Zaliichl	3 Pakets 25 Pfg.
" " Sole	"
Eiermann's Backpulver	3 Pakets 20 Pfg.
" " Vanille-Zucker	6 " 40 Pfg.
" " Citronen-Essenz	in Gläsern
bestet Erfab für Citronen	à 10 und 20 Pfg.
Dr. Cejfer's Buidingpulver	3 Pakets 25 Pfg.
in ca. 12 Sorten	"
Dr. Cejfer's Rote Grüt:	"
Vanille-Zaueen-Pulver	à 5 und 10 Pfg.
Dr. Sole's Feinbackpulver	à 9 und 20 Pfg.
" " " m. Citron-Essenz	à 12 Pfg.
" " " " Vanillin	à 15 Pfg.
" " Citronkapseln	3 Stück 10 Pfg.
Gustin und Moudamin	à 15 Pfg. à 30 u. 60 Pfg. das Paket
Zaliichl Pergamentpapier	in Pakets 2 Meter 10 Pfg. 5 Meter 20 Pfg.
Dr. Sole's 4facher Citrouensaft	in Flaschen à 20, 35, 80, 140 Pfg.
Himbeerfaft in Flaschen	à 25 und 50 Pfg.

bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Mein Lager in

Korb-Waren

ist durch alle Rubriken
neu sortiert
und bringe solches zu
billigsten Preisen in
empfehlende Erinnerung



G. W. Luz Nachfolger
Friedr. Bühler jr.

Altensteig.

Bettfedern u. Flaum

Bettbarhent und Röllche

sowie

sämtliche Aussteuerartikel

empfehl in schöner Auswahl

G. Strobel.

Betten in vorzüglichen Preislagen werden
ausgezeichnet billig angefertigt.

Betten in vorzüglichen Preislagen werden
ausgezeichnet billig angefertigt.

Böfingen.

Don Freitag und Samstag ab
verkaufe ich schöne

belgische

Läufer Schweine



zahlbar bis Weihnachten, von der Firma Heinrich Ott, Nieder-
lustadt

Chr. Rothfuß, Schweinehändler.
N. gold.

Bringe am kommenden

Samstag, den 12. August

einen großen Transport schöne

Läufer Schweine

im Gasthaus zum Waldhorn zum Verkauf. Zahlbar Weihnachten.
Bestellungen nimmt fortwährend entgegen Schleich, zum Hirsch,
Altensteig.

Stichel, Schweinehändler.

Altensteig-Stadt.

Am Samstag, den 12. d. M.
abends 6 Uhr kommen beim
Kunstmühle-Wehr ca. 12 Nm.

altes Holz

zum Verkauf.

Den 10. August 1911.

Stadtpflege: Luz.

Gewerbeverein Altensteig.

Wir möchten unsere Mitglieder auf
den von Herrn Albert Knecht,
Pforsheim hier abzuhaltenen
Biographie- und
Buchführungs-Kurs
aufmerksam machen.

Der Ausschuss.

Entlaufen

am Sonntag, den 6. August
junger

ocker-Spaniel



weiß mit schwarzen Platten, gegen
gute Belohnung abzugeben.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Deffner, Wart O. A. Nagold.

Von gr. Sägewerk werden einige
auf Vollhafter durchaus tüchtige

Säger

möglichst verheiratet und bei best.
Leistung für dauernd gesucht.
Lohn 3.80 bis 4.50 Mark bei
10stündiger Leistung.
Schriftliche Angebote befordert
unter Nr. 21 die Exp. ds. Bl.

Altensteig-Dorf.

Bestellungen auf

Garbenbänder

prima Qualität, nimmt gerne entgegen
Bayer, Seiler.

Spiegelberg.

Eine sehr wenig gebrauchte

Dreschwalze

verkauft

Wtw. Hauser Ziegelhütte.

Altensteig.

Mein gutsortiertes Lager in

Südweinen

und Spirituosen

bringe in empfehlende
Erinnerung

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Rheinsand

für Cementarbeiten jeder Art

Schwemmsteinsand

zum Beleg für Gartenwege

sowie

Fluß- und Grabjand

ab Lager oder loco. Boufisse empfiehlt

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Gestorbene.
Höfen a. G.: Luise Kohrer, Tochter
des G. Kohrer, Schreinerstr., 21 J.

Altensteig.

Cacaopulver

in 6 Sorten
offen und in Pakets per Pfund von Mark 1 an

Haushalt-Chocolade

garantiert rein
per Pfund von 80 Pfennig an

∴ Tafel-Chocoladen ∴
nur beste Marken wie
Berger, Stollwerk, Suchard, Cailler,
∴ Gala-Peter, Kohler & Lindt ∴

empfiehlt

Friedrich Flaig, Conditior.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

geben Sie unter den vielen Mostersajmitteln einem Natur-Erzeug-
nis den Vorzug, und verlangen Sie ausschließlich

Citers Fruchtfaft

„Marke Schmitter“

einfach und bequem in der Herstellung, kräftig, gesund und wohl-
schmeckend, von größter, erprobter Haltbarkeit.

Zu haben vom Fass gemessen oder in Portionstannen, aus-
reichend zu 40-150 Liter Getränk, bei

J. Wurster.

Kunst-Wehstein

„Silic ar“

bestet Sensenschärfer der
Gegenwart.

Garantie für jedes Stück.
Preis M. 1.- pro Stück.

Zu beziehen durch:

Friedr. Jung, Pflanzgrafenweiler.



erner empfehle:

Rechte Mailänder-Wehsteine
per Stück 40 Pfennig

Kunst-Wehsteine „Oekonom“
per Stück 30 Pfennig

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Wißblatt



Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.- 9

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei